

Krähen – geniale Gehilfen oder schadenstiftende Nervensägen?

Dieses Merkblatt handelt von drei Vertretern der Krähenartigen, den Rabenkrähen und Nebelkrähen (beides Unterarten der Aaskrähe) sowie der Saatkrähe. Rabenkrähen sind anpassungsfähige Kulturfolger und besiedeln die Schweiz grossflächig, sie werden jedoch auf der Alpensüdseite zunehmend durch die Nebelkrähen abgelöst. Der Bestand der Rabenkrähe ist ziemlich stabil und bewegt sich mit 80'000 bis 120'000 Brutpaaren auf hohem Niveau. Die Saatkrähe hat sich in den letzten 30 Jahren auf der Alpennordseite etabliert. Ihr Bestand hat sich von 1993 bis heute gut verzehnfacht und wird aktuell auf über 7000 Brutpaare geschätzt.

Anpassungsfähiger Gesundheitspolizist

Krähen sind sehr anpassungsfähige und lernfähige Vögel. Diese Fähigkeiten helfen ihnen, auch in nächster Nähe zu Menschen zu bestehen. Ein Grossteil der Tiere lebt in der offenen Kulturlandschaft und nutzt intensiv bearbeitete Landwirtschaftsgebiete. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind Raben- und Saatkrähen auch vermehrt in Städten anzutreffen. Sie haben schnell gelernt, dass in städtischen Gebieten genügend Nahrung und geeignete Nistmöglichkeiten vorhanden sind. Die Nahrung von Krähen ist sehr vielfältig, denn sie sind opportunistische Allesfresser: Tierische Kost wie Regenwürmer, Insekten, Schnecken, Mäuse, Reptilien, Amphibien, Kleinvögel und Eier werden lebend oder als Aas gefressen. Als Aasfresser spielt die Krähe eine sehr wichtige Rolle im natürlichen Nahrungskreislauf. In der Landwirtschaft übernimmt sie gar eine wichtige Aufgabe als Gesundheitspolizist: Beim Mähen und Bearbeiten von Feldern, kommen immer wieder Tiere um. Dies können Rehkitze, Hasen, bodenbrütende Vögel und vor allem Mäuse sein. Krähen finden diese Kadaver sehr schnell und fressen sie. Damit ver-



Rabenkrähe

ADOBE



Nebelkrähe



Saatkrähe

hindern sie eine Verunreinigung des Schnittgutes und somit des Futters für die Nutztiere. Neben der tierischen Nahrung frisst die Krähe auch reichlich pflanzliche Kost, wie Nüsse, allerlei Getreide, Samen und Früchte.

Cleverer Alleskönner

Krähen zeigen höchst bemerkenswerte Fähigkeiten, wenn es darum geht an Nahrung zu kommen. So können sie beispielsweise Früchte von Bäumen pflücken, Insekten im Flug erhaschen oder es gelingt ihnen, dank ihren exzellenten Flugkünsten, auch anderen Vögeln die Beute abzu jagen. So müssen manche Mäusebussarde, Milane und Möwen ihre Beute schlussendlich den aufsässigen Krähen überlassen. Ein besonderes Kunststück haben Krähen zum Öffnen von Walnüssen und Muscheln gelernt: Sie lassen diese aus mehreren Metern Höhe auf Strassen und Plätze fallen, wodurch die harte Schale aufspringt. Nun ist es für die cleveren Vögel ein Einfaches an den nährhaften Inhalt zu kommen. Wie lernfähig Krähen sein können, zeigt ein Beispiel aus Japan: Dort lernten Krähen wie sie Verkehrsampeln und Autos nutzen können, um Nüsse zu knacken. Wenn die Ampel auf Rot steht, fliegen die Krähen mit einer Walnuss im Schnabel auf die Kreuzung und legen die Nuss auf die Fahrbahn. Während der Grünphase schauen sie zu, wie die Nuss von den Autos überfahren wird. Bei der nächsten Rotphase holen sie ihren Leckerbissen wieder ab! Aus der Forschung sind weitere Beispiele von unglaublichen Leistungen bekannt: Krähen sind fähig aus einem Drahtstück selbstständig ein Werkzeug in Form eines Hakens zu basteln, um damit ein Eimerchen mit Futter aus einem engen Röhrchen zu angeln. In einem weiteren Experiment waren Krähen fähig, an ein Stück Fleisch zu gelangen, welches an einer Schnur hing. Sie zogen dabei mit dem Schnabel an der Schnur, klemmten die Schnur mit den Füessen fest und fassten mit dem Schnabel nach – bis das Fleisch im Schnabel landete. Sie schafften dies nur dank einer intelligenten Überlegung, denn sie hatten weder die Möglichkeit diesen Trick zu erlernen, noch kommt eine solche Situation in der Natur vor. Krähen können sich zudem selbst im Spiegel erkennen, wie weitere Tests mit den schlaun Vögeln bewiesen – eine Fähigkeit, die zum Beispiel auch die hochentwickelten Menschenaffen besitzen, Katzen aber nicht.



PIERRE SEULM/WIKIPEDIA

Territoriale Paare oder soziale Kolonienbrüter – eine Frage der Artzugehörigkeit

Krähen bauen ihre Nester auf Bäumen und in Hecken, selten auch auf Gebäuden, Leitungsmasten oder in Felswänden. Rabenkrähen brüten aber nicht wie die verwandte Saatkrähe in Kolonien, sondern sind territorial: Ein Rabenkrähenpaar duldet keine Artgenossen in seinem Revier und vertreibt auch die Jungesellschwärme, welche nichtbrütende Krähen bilden. Das Nest wird aus dünnen Zweigen, Schilf, Moos, Grasbüscheln etc. gebaut und anschliessend mit Gras, Haaren, Wolle, Federn und ähnlichem weichem Material ausgepolstert. Das Nest bauen die Partner gemeinsam. Im März/April legt das Weibchen im Durchschnitt 4 bis 5 Eier. In den nächsten 16 bis 19 Tagen brütet es die Eier aus, danach füttern die Eltern die Nestlinge gemeinsam während rund einem Monat. Nach dem Ausfliegen bleiben die Jungtiere noch einige Wochen bei ihren Eltern und lernen von ihnen alles Wichtige für das Überleben in der Natur. Danach schlies-



NATURE PICTURE LIBRARY

sen sich die Jungvögel der Rabenkrähen Jugendschwärmen an. Im Gegensatz dazu streifen Alt- und Jungvögel der Saatkrähen nach der Brut gemeinsam in der Umgebung der Kolonien umher. Übrigens stellen verlassene Krähenester eine äusserst wichtige Brutgrundlage für Waldohreulen, Baum- und Turmfalken dar.

Krähen und die Landwirtschaft

Die Bestände von Rabenkrähen sind in der ganzen Schweiz hoch. Zur Fortpflanzung kommt indessen nur ein geringer Teil, da die geeigneten Territorien bald einmal besetzt sind. Nicht gern gesehen sind Krähenschwärme in landwirtschaftlich genutzten Gebieten. Dort können sie mitunter in einzelnen Feldern beträchtlichen Schaden anrichten, wenn sie sich über die frische Saat hermachen. Auch wenn die Summe der Schäden durch Krähen in der Landwirtschaft gemessen am gesamten Produktionswert gering ist, kann sie für den einzelnen betroffenen Landwirt doch sehr schmerzhaft sein. Daher werden bei gefährdeten Feldern (v.a. frisch angesäten Maisfeldern) die verschiedensten Abwehrmassnahmen ergriffen. Der Abschuss von einzelnen Tieren und das anschliessende Aufhängen der toten Tiere wird immer noch gemacht, obwohl es erwiesenermassen praktisch nutzlos ist. Denn Krähen merken sehr schnell, dass hier keine Gefahr besteht und sind mit diesem entwürdigenden Umgang mit Lebewesen nicht nachhaltig von Feldern fernzuhalten.

Einige Methoden, um die Saat zu schützen

Es gibt bessere und tierfreundlichere Methoden, die Schäden an Feldern zu minimieren. Die Felder müssen meist nur während einer kurzen Zeit geschützt werden, bis die Saat so weit aufgelaufen ist, dass sie von den Vögeln nicht mehr gefressen wird. Bei der Abwehr ist in erster Linie Abwechslung angesagt, denn die schlaue Krähen merken schnell, wenn von einer Massnahme keine Gefahr droht. Parkierte Autos, farbige Plastikbänder und Knallapparate wirken ein bis drei Tage. Gut bewährt haben sich grosse Gasballone an sehr langen Leinen. Sie wirken bis vier Tage, wenn sie versetzt werden noch länger. Die beste Vorbeugung ist aber eine natürliche: Indem den Tieren auch in den Landwirtschaftsgebieten Strukturen wie Hecken, grosse Bäume und Ökoflächen mit reichem tierischem Nahrungsangebot zur Verfügung gestellt werden, finden Brutpaare geeignete Lebensräume, werden dort ihr Nest bauen und die gefräßigen Schwärme aus ihrem Territorium und somit von den Feldern fernhalten. Auch Krähen halten sich lieber in übersichtlichem Gelände auf, wo sie ihren natürlichen Feind gut sehen. In reich strukturierten Landschaften sind die Krähen verunsichert und halten sie sich weniger lange auf den Feldern auf. Der Bund richtet spezifische Direktzahlungen für Hecken, Hochstammbäume und andere Ökoflächen aus, welche sowohl den Aufwand zur Erstellung als auch den Ausfall des produktiven Landes entschädigen.

Krähen im Siedlungsraum

Krähen können laut sein, sie können (besonders Rabenkrähen) ungeschützte Abfallsäcke beschädigen, um an Futter zu gelangen und ihr Kot kann örtlich zu Verschmutzungen führen. Im Folgenden fokussieren wir uns auf die Saatkrähe. In den letzten Jahren hat sich ihr Bestand massiv erhöht. In manchen Städten haben sich, mitten in Wohnquartieren, Brutkolonien von über hundert Brutpaaren etabliert. Da Saatkrähen äusserst gesellig sind und sie sich gerne akustisch austauschen können diese Lautäusserungen zu Störungen der menschlichen Anwohner führen. Obwohl die Lärmemissionen des privaten und öffentlichen Verkehrs grösser sind als das Gekrächze der Vögel, wird Letzteres, besonders in den frühen Morgen- und späten Abendstunden, als störend empfunden. Schnell führt dies zu Klagen und Beschwerden bei verschiedenen Amtsstellen und Behörden mit der Forderung, das «Problem» zu lösen. Hier hat die Information der Betroffenen oberste Priorität. Es geht einerseits darum, ein Verständnis für die Vögel und im besten Fall sogar ein Interesse an ihnen zu wecken. Andererseits muss klar kommuniziert werden, dass es keine nachhaltig wirksamen Abwehrmassnahmen gegen die Vögel gibt und diese wohl langfristig Teil der unmittelbaren Nachbarschaft sein werden. Für Anwohner heisst das wohl oder übel, sich zu arrangieren oder aber entsprechende Konsequenzen (Umzug) zu treffen.

Eine Übersicht zu bereits getroffenen Massnahmen und deren Eignung finden sich in nachfolgender Tabelle. Jedwelche Eingriffe in Kolonien müssen gewissenhaft geprüft und vorbereitet sein und müssen zwingend ausserhalb der gesetzlich geltenden Schonzeit erfolgen.

Übersicht über verschiedene Massnahmen zur Eindämmung von Saatkrähenkolonien und deren jeweilige Wirkung

Methode	Bewertung
Entfernung der Brutkoloniebäume	Bringt nur örtlich eine Entspannung, da sich die Vögel meist in unmittelbarer Nähe wieder niederlassen
Häufiges Schneiden der Bäume und Entfernung der Nester	Kostspielig und nur begrenzt möglich. Entfernte Nester werden rasch wieder ersetzt.
Abdecken der Nester mit Deckeln	Wirkungslos, Deckel werden durch die Krähen zerstört oder umgenutzt
Handbediente Krähenklatsche, durch Passanten bedient	Kann abschreckend wirken, sofern die Kolonie nur einen Baum besetzt. Jedoch starke Lärmbelästigung der Anwohner.
Handbediente Uhuatrappe, durch Passanten bedient	Oft nur kurzzeitig wirksam, da starker Gewöhnungseffekt
Ferngesteuertes Flugobjekt, Drohne, Roboter-Falke	Kurzfristig wirksam, verliert aber mit der Zeit an Wirkung, kostspielig
Einsatz lebender Falken	Kurzfristig wirksam, verliert aber mit der Zeit an Wirkung, kostspielig
Abspielen von Warnrufen	Nur kurzfristig wirksam
Optisches Verscheuchen mit Ballonen, Glitzerstreifen etc.	Aufwändig, kostspielig, wirkungsarm. Die Methode zeigte eine bessere Wirkung, sofern gleichzeitig alle Nester entfernt wurden.
Vergrämung mit Laser, Scheinwerfer	Nur kurzfristig wirksam, aus Tierschutzgründen abzulehnen
Umsiedlung ganzer Kolonien	Kann erfolgreich sein, braucht jedoch sehr viel Sachkenntnis, ist aufwändig, kostspielig und auf mehrere Jahre ausgerichtet
Abschuss	Aus sicherheitstechnischen Gründen im Siedlungsraum nicht möglich. Einzelabschüsse ausserhalb der Nistplätze zeigen keine Wirkung. Abschüsse zur Bestandesregulierung lehnt der STS als nicht zielführend ab.
Kastenfallen	Der STS ist aus Tierschutzgründen gegen den Einsatz solcher Fallen
Hormonaktive Substanzen	Erfahrungen an Strassentauben haben gezeigt, dass diese Methode in der Praxis untauglich ist. Der STS lehnt die Verwendung solcher Substanzen in diesem Umfeld grundsätzlich ab, da sie unkontrollierbare Auswirkungen und unerwünschte Nebenwirkungen haben.
Einsatz von Giften	Aus Tierschutzgründen wird der Einsatz giftiger Substanzen abgelehnt, da dieser mit Tierleid verbunden ist und oft nicht selektiv angewendet werden kann.

Die Befürchtung, dass Rabenvögel für das Verschwinden von kleineren Singvogelarten verantwortlich sind, ist übrigens mehrheitlich unbegründet. Zwar wurde gezeigt, dass Elstern (Rabenkrähen dürften sich ähnlich verhalten) während der Brutzeit jedes vierte Freibrüter-Nest (Vogelarten die nicht in Höhlen oder Nischen brüten) in ihrem Revier ausrauben können. Diesen Verlust vermögen Kleinvögel allerdings zu kompensieren, sofern die übrigen Umweltbedingungen vorteilhaft sind. Hier helfen den kleinen Singvogelarten in erster Linie sichere Neststandorte, wie dichte Dornsträucher und deckungsreiche, einheimische Gehölze (Schwarz- und Weissdorn, Wildrosen, Stechpalme oder Holunder).

Krähen sind jagdbar

Heute werden in der Schweiz jährlich rund 8000 Rabenkrähen geschossen. Das sind rund 30% weniger als noch vor zehn Jahren. Seit 2012 ist auch die Saatkrähe jagdbar. Aktuell werden jährlich rund 200 Vögel geschossen. Für Raben- und Saatkrähen gilt die Schonzeit vom 16.2.–31.7., während dieser die Bejagung verboten ist (für Rabenkrähen, die in Schwärmen auftreten, gilt auf schadengefährdeten landwirtschaftlichen Kulturen keine Schonzeit). Dabei ist es in den meisten Kantonen nicht nur Jägern, sondern auch Grundeigentümern und Landwirten erlaubt, im Rahmen der sogenannten «Selbsthilfe» Krähen zu erlegen, falls diese Schaden anrichten. Aus Sicht des Tierschutzes ist das Schiessen von Vögeln durch Laien eindeutig abzulehnen, da die Gefahr von Fehlschüssen mit entsprechenden Verletzungen verbunden mit Schmerzen und Leiden bei den Tieren zu gross ist. Im Hinblick auf den Schutz brütender Altvögel lehnt der STS Selbsthilfemassnahmen wie auch Massnahmen gegen Einzelvögel zur Schonzeit strikte ab. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass sich die Bestände der Raben- und Saatkrähen nicht nachhaltig durch Abschüsse regulieren lassen. Die Bestände entwickeln sich entsprechend dem Angebot an Nahrung und Nistplätzen. Bei den Rabenkrähen scheint das Plateau der Bestandsgrösse erreicht zu sein, wohingegen bei den Saatkrähen offensichtlich noch Potenzial zur weiteren Ausbreitung vorhanden ist.



Weiterführende Informationen

- Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, www.vogelwarte.ch
www.vogelwarte.ch/de/voegel/ratgeber/probleme-mit-voegeln
- BirdLife, 8036 Zürich, www.birdlife.ch
www.birdlife.ch/de/content/probleme-mit-voegeln

Autor

Dr. sc. nat. Samuel Furrer, Zoologe, STS-Geschäftsführer Fachbereich

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/wildtiere zum Download bereit.